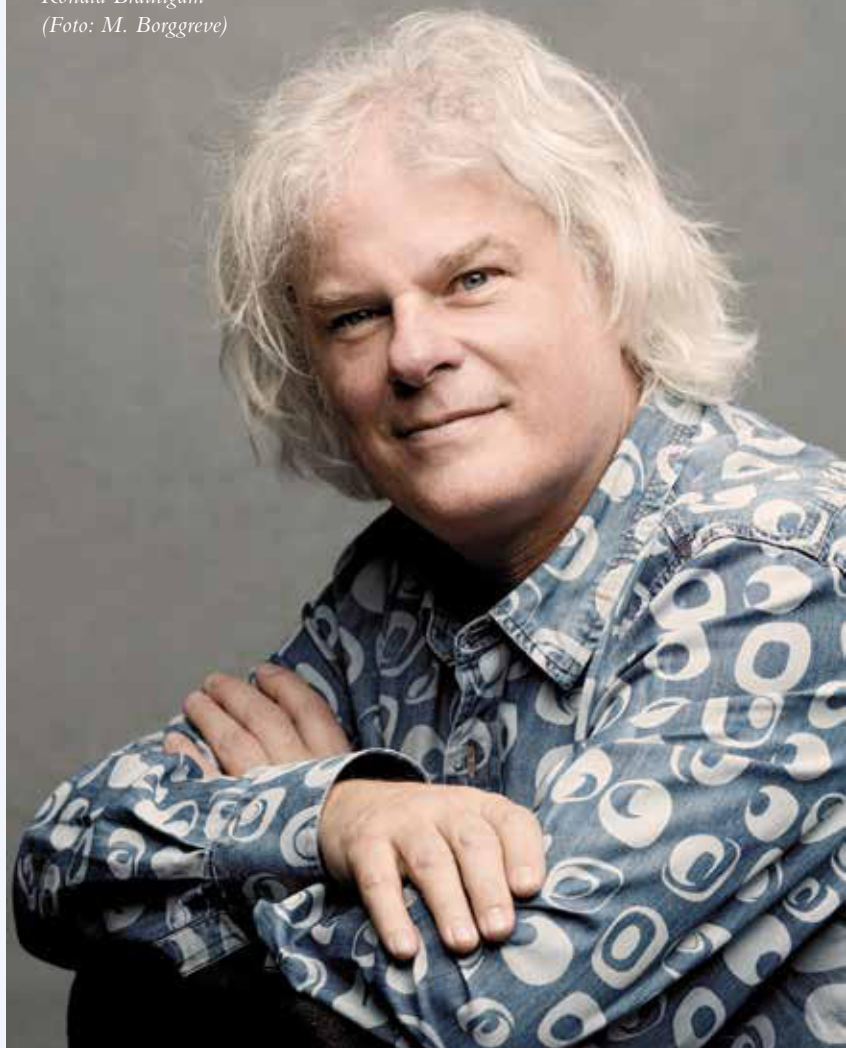


Beethoven? Gerne!

Keine Frage, wäre der Fortepianospieler Ronald Brautigam der Solist auf dem modernen Steinway geblieben, als der er nach seinem Studium in Amsterdam, London und schließlich in den USA bei Rudolf Serkin angetreten ist, wäre er heute in der Musikwelt ebenso ein Begriff – seine Schostakowitsch- und Hindemith-Einspielungen mit dem Royal Concertgebouw Orchestra unter Riccardo Chailly und seine Kammermusik-Produktionen mit Werken von Reger, Strauss, Prokofjew, Duruflé und Poulenc beweisen es. Doch Brautigam entdeckte auch die historischen Hammerflügel und erschloss sich seitdem vor allem auf diesen Instrumenten die Welt der Sonaten und Konzerte der Klassik und Romantik neu – bevorzugt in Gesamteinspielungsprojekten und auf Instrumenten des amerikanischen Wahl-Europäers Paul McNulty. Ein anderer US-Amerikaner und sein europäisches Originalklang-Orchester gehören seit einigen Jahren ebenfalls zu seinen Partnern: der Dirigent Michael Alexander Willens und die Kölner Akademie. Kürzlich haben sie die fünf Klavierkonzerte von Ludwig van Beethoven vorgelegt, rechtzeitig zum Jubiläumsjahr 2020. Sie waren der Anlass für das CONCERTO-Gespräch mit Ronald Brautigam in Amsterdam.

Ronald Brautigam
(Foto: M. Borggreve)



Im Gespräch: Ronald Brautigam

Die Fragen stellte Bernd Heyder

CONCERTO: Mit der neuen Einspielung der fünf von Beethoven veröffentlichten Konzerte haben Sie jetzt nach nur etwa zehn Jahren eine zweite Aufnahme dieser Werke beim gleichen Schallplattenlabel vorgelegt. So etwas ist keine Selbstverständlichkeit ...

RONALD BRAUTIGAM: Eine Einspielung ist ja immer nur eine Momentaufnahme und kein endgültiges Resultat. Ich würde am liebsten immer alles gleich wieder neu aufnehmen. Ich denke zum Beispiel auch, dass ich die letzten Beethoven-Sonaten heute besser spiele als bei deren CD-Aufnahme vor mehr als zehn Jahren. So ist das mit der Musik: Je älter man wird, desto besser versteht man sie – einer der wenigen Vorteile des Älterwerdens.

CONCERTO: Die neue Aufnahme unterscheidet sich von der älteren elementar durch die Verwendung historischer Instrumente ...

BRAUTIGAM: In Michael Willens und seinem Orchester habe ich einfach wunderbare Musizierpartner gefunden. Unsere Zusammenarbeit begann mit der Aufnahme der Mozart-Konzerte, aber schon davor, beim ersten Kaffee, den wir miteinander getrunken haben, hat es »click« gemacht, und wir wussten, das wird gut. Mit sich selbst ist man ja nie absolut zufrieden, aber wenn ich das Orchester höre, denke ich: Wow! Meine erste Aufnahme der Beethoven-Konzerte entstand, bevor ich Michael kannte. Sonst hätte ich sie damals schon auf einem Hammerflügel eingespielt. Aber auch beim ersten Mal war es so, dass wir versucht haben, mit einem modernen Orchester und einem »historisch informierten« Dirigenten, Andrew Parrott, dem alten Klang so nahe wie möglich zu kommen. Und es war großartig, auch wenn so etwas

niemals vollkommen gelingt. Die Leute vom Norrköping Symphony Orchestra waren es gewohnt, mit mehr Vibrato zu spielen. Wenn man aber auf Metallsaiten vibratolos spielt, kann es etwas kalt, ja unangenehm klingen. Die Aufgabe war, eine akzeptable Spielart zu finden – und hoffentlich noch etwas mehr als nur akzeptabel. Solche Probleme hat man mit einem Orchester wie der Kölner Akademie natürlich nicht. Das sind spezialisierte Leute, die auf Darmsaiten spielen und beinahe ausschließlich Barockmusik und klassische Musik machen. Da kommt man schneller zu einem guten Ergebnis und muss nur wenig diskutieren – es ist wie in einem Kammerensemble. Als wir nach Mozart die Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy und Carl Maria von Weber aufgenommen haben, fehlte uns noch der große Beethoven.